

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung. Druckerei und Formularverkauf Sammelnummer 254-20. Schriftleitung Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.). Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags außer sonnabends von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsrabatt), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 22 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Freitag, 8. Mai 1942

Nr. 127

138000 BRT. vor Amerika versenkt

Der neue Großerfolg unserer U-Boote / 22 Handelsschiffe vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Mai
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten herrscht an weiten Teilen der Front Ruhe. Nur im nördlichen Abschnitt waren örtliche, aber heftige Kämpfe im Gange, in deren Verlauf der Feind hohe blutige Verluste erlitt.

Die würtembergische 5. und die schlesische 8. leichte Infanterie-Division haben sich in harter Angriffskämpfen unter schwierigsten Witterungs- und Geländeverhältnissen besonders ausgezeichnet.

In Lappland und an der Murmanfront nahmen die eigenen Gegenangriffe weiterhin einen erfolgreichen Verlauf. Erneute Angriffe starker Kräfte des Feindes wurden abgewiesen. Bei Luftangriffen auf das Gebiet von Sewastopol, an denen auch kroatische Flieger teilnahmen, wurden Bombentreffer in Häfen und Flugplatzanlagen beobachtet.

In Nordafrika zersprengten Verbände der deutschen Luftwaffe Kraftfahrzeugansammlungen der Briten und erzielten Bombentreffer zwischen abgestellten Flugzeugen eines Wüstenflugplatzes.

Auf Malta wurden Festungswerke und Flugplätze, vor der Insel Gozzo Sezzie wirksam bombardiert.

Vor der Südwestküste Englands versenkten leichte Kampfflugzeuge am Tage ein Handelsschiff von 2500 BRT. sowie einen Bewacher. Weitere Angriffe richteten sich gegen wichtige militärische Ziele eines Hafens nördlich Dover.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt vor der Ostküste Nordamerikas und im Karibischen Meer 22 Handelsschiffe mit zusammen 138 000 BRT. und beschädigten zwei weitere Dampfer von 17 000 BRT. schwer durch Torpedotreffer.

Britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht militärisch wirkungslose Störangriffe auf west- und südwestdeutsches Gebiet. Nachtjäger und Flakartillerie schossen

sieben der angreifenden Flugzeuge ab, nachdem bereits bei Tage fünf feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen an der Kanalküste vernichtet worden waren.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote zeichnete sich das Unterseeboot unter der Führung des Korvettenkapitäns Zapp besonders aus.

Oberleutnant Ostermann errang am gestrigen Tage seinen 95. und 96. Luftsieg.

Kreuzer „Edinburgh“ versenkt

Berlin, 7. Mai

Die durch ein deutsches Unterseeboot am 4. 5. gemeldete Versenkung eines britischen 10 000-t-Kreuzers wird jetzt durch die britische Admiralität zugegeben. Es handelt sich um den englischen Kreuzer „Edinburgh“, der zum Schutz eines englischen Lebensmittelkonvoys

nach der Sowjetunion eingesetzt war. Er wurde in dem Gefecht vom 3. zum 4. 5. im Nördlichen Eismeer von dem Unterseeboot des Kapitäneutnants Teichert durch zwei Torpedotreffer zunächst schwer beschädigt und dann bei einem kühn geführten Angriff einer deutschen Zerstörerflottille durch einen weiteren Torpedotreffer endgültig versenkt.

Der Kreuzer „Edinburgh“ ist eines der englischen Kriegsschiffe neuesten Datums. Sein Stapellauf erfolgte am 31. 3. 1938. Er hatte 700 Mann Besatzung, seine Bestückung bestand aus zwölf 15,2-cm-Geschützen, zwölf 10,2-cm-Flakgeschützen in Doppellafette, vier 4,7-cm-Geschützen, acht 4-cm-Flakgeschützen und sechs Torpedorohren. Er hatte ferner drei Flugzeuge an Bord. Seine Geschwindigkeit betrug 32,5 Meilen. In ihm verlor England einen seiner modernsten Kreuzerseinheiten.

Briten-Fallschirmtruppen auf Madagaskar

Rätselraten um die geheimnisvollen Operationen der japanischen Flotte

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 8. Mai

„Unsere Truppen machen gute Fortschritte, aber das Schwerste liegt noch vor Ihnen“, erklärt der militärische Mitarbeiter des Londoner „Daily Telegraph“ in einem Artikel, der sich mit den Schwierigkeiten beschäftigt, auf die die englischen Streitkräfte bei ihrem Handstreich gegen Madagaskar gestoßen sind.

Auch Vernon Bartlett, der britische Rundfunkkommunikator, verbreitete sich gestern morgen ausführlich über die angebliche Stärke der Befestigungen auf Diego Suarez. Am Mittwochabend war nach englischen Berichten der innere Hafen von Diego Suarez sowie das Trockendock in den Händen der britischen Truppen. Nach der Besetzung von Diego Suarez liegt die Besetzung der übrigen Insel, vor allem der Hauptstadt Tananarivo, noch vor den Briten. Der militärische Mitarbeiter

des „Daily Telegraph“ ist der Ansicht, daß dieses „Nervenzentrum von Madagaskar“ nur durch verstärkten Einsatz von Fallschirmtruppen genommen werden kann. Die Engländer haben, wie aus weiteren Berichten hervorgeht, zum ersten Male in diesem Kriege auch ihrerseits Fallschirmtruppen bei den bisherigen Kämpfen eingesetzt.

Daß dem Empire bei der Aktion gegen Madagaskar trotz allem Triumphgeschrei der Presse und des Rundfunks nicht ganz wohl ist, geht daraus hervor, daß der südafrikanische Ministerpräsident Smuts die Besetzung zwar begrüßte, aber gleichzeitig warnend hinzufügte: „Madagaskar muß aber nicht nur genommen, sondern auch gehalten werden.“

Man versucht im übrigen mit allen Mitteln, den dicken Schleier zu durchdringen, der die japanischen Operationen verbirgt. Immer wieder finden Nachrichten und auch bloße Gerüchte ihren Weg in die Öffentlichkeit, in denen von japanischen Kriegsschiffsverbänden im Indischen Ozean die Rede ist, die einmal plötzlich auftauchen und dann mit einem Male ebenso spurlos verschwinden, wie sie gekommen sind. Daß schließlich alles Gerede über eine „Rückgabe“ Madagaskars an Frankreich nach dem Kriege von Grund auf unaufrichtig ist, geht aus einer weiteren Erklärung von Smuts hervor, der Madagaskar mit den Worten, die Insel sei „der vorgeschoßene Posten der Südafrikanischen Union“, bereits für sein Land reklamierte.

In Madagaskar sind jetzt im übrigen nach amerikanischen Berichten, auch südafrikanische Truppen gelandet.

Eine Antwort auf die Protestnote Vichys an die amerikanische Regierung ist noch nicht erfolgt. Staatssekretär Hull gab auf der Pressekonferenz bekannt, es sei noch fraglich, ob überhaupt eine Antwort gegeben werden würde. Die amerikanische Presse hat, soweit das überhaupt möglich war, ihren Ton gegen Vichy noch verschärft.

Hier wird also nebenher die aus Südamerika gekommene Meldung bestätigt, daß USA-Schlachtschiffe nach dem Indischen Ozean unterwegs seien und daß U-Boote im Vorderen Orient stünden. Roosevelt hat zu Madagaskar auch militärisch Hilfsstellung geleistet. Er hat Schmiede gestanden. Da ist es dann besonders pikant, wenn der „Christian Science Monitor“ ausplaudert, warum Roosevelt im übrigen den Briten den Vortritt ließ.

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Die Engländer hätten nämlich, so schreibt das Blatt, keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen mehr zu befürchten brauchen, da sie sowieso schon keine mehr mit Vichy hatten.

„Wenigstens der Form nach“ bestehen aber noch eine diplomatische Verbindung zwischen Washington und Vichy ...

Wir bemerken am Rande

Schlachtenlärm Viele Ausdrücke und Redensarten sind im Laufe der Zeit in die deutsche Alltagssprache übergegangen, die sich ursprünglich auf das Kriegs- und Soldatenleben bezogen und die für uns nur rein bildliche Redewendungen geworden sind. Nur selten denken wir an die ursprüngliche Wortbedeutung, wenn wir für jemanden „in die Bresche treten“ oder einem „die Stange halten“. Der Kämpfer muß darauf bedacht sein, nicht „schlechte Streiche zu führen oder zu machen“, vielmehr sollen die Streiche „im Schwange oder im Schwank“ sein, das heißt mit richtigem Schwunge geführt werden. „Schwank“ heißt eigentlich „Fechterstreich“, dann auch „Streich, der einem gespielt wird“, schließlich die Erzählung eines solchen Streiches (Posse).

Die Worte „schlagen“, „überwinden“, „überlegen sein“ und „unterliegen“ vermögen uns noch die Zeit widerzuspiegeln, wo man wirklich „handgemannt“ wurde, wie die Redensarten „einem gewachsen sein“, „seinen Mann finden“ die alte Anschaug ins Licht rücken, nach dem ein ehrenvoller Kampf Ebenbürtigkeit und gleiches Kräftemaß des Gegners voraussetzte. Auch die Redewendungen „einem den Rücken halten“, „ihm Rückhalt leisten“, damit er einem von vorne herandrängende „standhalte“, „einem Vorschub leisten“, eigentlich „ihm verschieben“ erinnern uns an Kampf und Soldatenleben alter Zeiten.

Aus der Zeit der Turnirkämpfe stammen die Ausdrücke „einen aus dem Sattel heben“, „mit einem für einen eine Lanze brechen“, „wer „entrüstet“ ist, erscheint in der Lage wie ein Ritter, dem die Rüstung abgenommen worden ist. Wer heute „gestieft und gespornt“ ist, denkt nicht mehr an den Ritter, der die hohen Reitstiefel mit den mächtigen Plundarsporen trug. Auch „sich zur Wehr setzen“, abgeschwächt „sich widersetzen“, ist mit dem Reiterkampf in Beziehung zu bringen und darf um so mehr als eins aus der Ritterzeit herührendes Wort gelten, als das Ausüben für den schwer gepanzerten Ritter sicherlich keine leichte Arbeit und der gute Sitz von großem Wert war. Der Reiter war dann „ausgebracht“, d. h. auf das Pferd gebracht und „ausgesägt“. „Schultern“ ist ursprünglich „galoppieren“, heißt es nur noch so viel wie „sich anstrengen“, „tüchtig arbeiten“. Wer auf jemanden „geladen“ ist, braucht heute keine Walle zu besitzen, auch nicht der, der „die Flinte ins Korn wirft“. Die Ausdrücke etwas „ins Auge lassen“ und „ins Schwarze treffen“ stammen aus der Schützensprache.

H. S.

Heftige Explosionen in Malta

Rom, 7. Mai

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Ostlich von El Mechili wurden feindliche Panzerspähwagen durch wirksame Artilleriebeschließung zum Rückzug gezwungen.

Die Angriffe der Achsenluftwaffen auf Festigungsanlagen und militärische Ziele Malas verursachten in dem angegriffenen Gebiet große Brände und heftige Explosionen.

Ein Handstreich, der von britischen Abteilungen gegen die Insel Kufo, südlich von Kreta, versucht wurde, wurde von unserer Besatzung zurückgewiesen.

Der türkische Minister des Innern Oeztrak ist zurückgetreten. Sein Nachfolger ist der Generalsekretär der Republikanischen Volkspartei, Fikri Tuzer.

General Stillwell, der neue Kinoheld

Katastrophe wird wieder zum Siege umgestempelt / Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 8. Mai

Die britische Methode, Niederlagen zu „Siegen“ umzufälschen, findet in den USA. ständig gelehre Schülern. Als der General Mac Arthur aus Corregidor ausrief, machten die Yankees aus ihm einen Kinohelden, und jetzt stehen sie im Begriff, aus dem in Burma so schwer geschlagenen General Stillwell einen Mac Arthur Nummer zwei zu machen.

Nachdem Stillwells chinesischen Divisionen teils von den Japanern vernichtet, teils in regellosem Flucht über die Tschungking-Grenze nach Norden zurückgedrängt sind, kann es über seine Feldherrentalente keinen Streit mehr geben. Aber in USA wird — über Geschmack lässt sich nun einmal nicht streiten — groß und ähnlich, als ob Stillwell einen gewaltigen Sieg erfochten hätte, von ihm berichtet, er habe nun „eine neue sichere Position“ erreicht, von wo er seine neuen Entschlüsse fassen werde. Kein Wort mehr und nicht die Spur einer Änderung über die Entschlüsse — aber es genügt, um jetzt um Stillwell densel-

U-Boote setzen Wegweiser vor USA. / Von Marine-Kriegsberichter Alwin Tölle

Bei der Kriegsmarine, 7. Mai (PK).

Längst liegt der Stützpunkt hinter uns. Die Küste ist östlich hinter der Kimm versunken; wir sind allein mit unserem U-Boot auf der unendlichen Weite des Atlantik. Das U-Boot hebt und senkt sich in der rollenden See. Westwärts zieht der stählerne Leib einem uns noch unbekannten Ziel entgegen. Nur der Kommandant weiß es, er sitzt unten in seinem Sitz über die Karte gebeugt und rechnet. Die Maschinen laufen mit halber Fahrt, um Brennstoff zu sparen für die entscheidenden Tage. Schaumgekrönte Wellenberge schaukeln wie eine wilde Herde heran und überschütten das Boot mit Gischt und grüner Flut bis zum Turmrand. Die Männer auf der Brücke können nur noch schnell das Turmluk zustoßen, damit die Brecher nicht ins Bootinnere gehen, und stehen dann selbst bis an die Knie im Wasser. Sie sind angeseilt, und die Brücke ist mit dicken Tampen versperrt; denn gefährlich ist die achterliche See, sie zieht die Brückenvache, wenn sie nicht gesichert ist, mit ihrem Sog fort und spült sie über Bord; es wäre dies nicht das erste Mal.

Nun wissen wir unser Ziel. Heute mittag gab es der Kommandant durch das Mikrofon bekannt: Es geht an die Küste der USA. Notwendige Sicherheitsmaßnahmen werden getroffen. Alle tragen wir seit heute mittag Schwimmwesten, sogar beim Schlafen haben wir sie um; in den Kleidern schlafen wir ja ohnehin die ganze Zeit. Ein jeder hat seinen Tauchretter an seinem bestimmten Platz. Im Westen liegt nun irgendwo die Küste, man kann sie ahnen, die Wache paßt scharf auf, denn das zugewiesene Quadrat ist erreicht.

Wir gleiten in den sinkenden Abend hinein, und bald wölbt sich ein klarer, sternübersäter

Himmel über uns. Ein silbernen funkender Kranz phosphoreszierenden Wassers umsprüht das Boot; gefährlich ist das für uns, verräterisch. Tropfen von den Brechern, die ab und zu über den Turm gehen, setzen sich an dem nassen Ölzeug fest und leuchten in der Dunkelheit wie Glühwürmchen auf. Es ist jetzt eine Dunkelheit um uns, die alles aufsaugt und die Männer zwingt, ihre Augen in das Dunkel zu pressen. War das ein Schatten? An Backbord? Der Bootsmann, in dessen Sektor dieser Schatten auftauchte, gibt seine Wahrnehmung an den W. O. weiter. Zwei Augenpaare starren jetzt angstgeprägt ins Dunkel. Tatsächlich, es ist ein großes Schiff, das da ahnungslos seine Bahn zieht. Wir befinden uns an dem Schiffsweg nach New York. Der W. O. gibt fast flüsternd die Meldung nach unten: „An Kommandanten: Schatten an Backbord voraus“. Der Mann in der Zentrale wiederholt die Worte, und einen Augenblick später ist der Kommandant auf der Brücke, um die Situation zu übersehen. Es ist ein großer Tanker von etwa 10 000 BRT., der uns da vor die Rohre gelaufen ist, stellt er sofort fest.

Die grauen Wölfe sind überall. Wieder haben sie ein Wild aufgesucht, das ihre sichere Beute werden wird. Alles an dem Kommandanten ist jetzt voll Jagdfieber, ist unbändiger Angriffsgeist. Schlank, in seinem Lederpäckchen, steht der Kommandant auf der Brücke, schmal das Gesicht, mit einem Bart umrahmt, die Augen wach und gesammelt. Klar gibt er den Befehl nach unten: „Alles auf Gefechtsstation“. Wie elektrisierend wirken diese drei Worte auf die Männer, die reisen auch die tiefsten Schläfer aus ihrem Traum. Einen Augenblick später sind alle auf ihren Plätzen; es wird fieberhaft gearbeitet. Der Torpedo-

maat prüft noch einmal mit Händen und Augen die Rohre, während das Ohr schon am Sprechrohr hängt, das den Bugraum mit der Brücke verbindet. Im Boot wächst jetzt die Spannung. Im Torpedoraum herrscht Hochbetrieb: die Kojen sind aufgeklappt, Laufschienen und „Aale“ werden fertigmachend. Im Maschinenraum und in der Zentrale haben die Männer jetzt alle Hände voll zu tun. Befehle kommen, die Fahrstufen wechseln dauernd, das Boot fährt seinen Angriff. „Rohr zwei klar zum... Schuß“ kommt die Stimme von oben. „Rohr zwei ist klar“, wiederholt der Maat den Befehl. Drüber fährt der Tanker weiter. Die Besatzung des Schiffes weiß noch nichts von der Katastrophe, die in den nächsten Minuten über sie hereinbrechen wird, sie wissen noch nicht, daß die Wölfe schon zum Sprunge angesetzt haben, um den Gegner zu vernichten. Jetzt ist es soweit, der Kommandant gibt den Befehl: „Rohr zwei los“. Der Bootsmann drückt auf den Hebel, und zischend verläßt der „Aal“ das Rohr. Im Boot ist es jetzt still, so still, daß man fast sein Herz klopfen hört, atemlos warten alle, die Spannung ist ungeheuer, kaum zu beschreiben.

Drüber fährt der Tanker weiter. Die Besatzung des Schiffes weiß noch nichts von der Katastrophe, die in den nächsten Minuten über sie hereinbrechen wird, sie wissen noch nicht, daß die Wölfe schon zum Sprunge angesetzt haben, um den Gegner zu vernichten. Jetzt ist es soweit, der Kommandant gibt den Befehl: „Rohr zwei los“. Der Bootsmann drückt auf den Hebel, und zischend verläßt der „Aal“ das Rohr. Im Boot ist es jetzt still, so still, daß man fast sein Herz klopfen hört, atemlos warten alle, die Spannung ist ungeheuer, kaum zu beschreiben.

Mit der Stoppuhr wird die Laufzeit des tödbringenden Geschosses verfolgt, keiner spricht ein Wort, alle lauschen, mein Gott, wie kann bloß eine Minute so lange dauern, es ist fast eine Ewigkeit, wir starren gespannt auf den Zeiger. Da, eine furchtbare Detonation, ein häßlicher Laut von zerreißendem Eisen. Unser Boot zittert, und wir spüren den Luftdruck bis hierher. Drüber steigt jetzt eine Fontäne hoch, eine Feuersäule von ungeheurer Höhe, sie steigt und fällt dann in sich zusammen; sekundenlang gespannt nach dem Schiff, dessen Schicksal sich in der Nacht vollendet.

Mit der Stoppuhr wird die Laufzeit des tödbringenden Geschosses verfolgt, keiner spricht ein Wort, alle lauschen, mein Gott, wie kann bloß eine Minute so lange dauern, es ist fast eine Ewigkeit, wir starren gespannt auf den Zeiger. Da, eine furchtbare Detonation, ein häßlicher Laut von zerreißendem Eisen. Unser Boot zittert, und wir spüren den Luftdruck bis hierher. Drüber steigt jetzt eine Fontäne hoch, eine Feuersäule von ungeheuer Höhe, sie steigt und fällt dann in sich zusammen; sekundenlang gespannt nach dem Schiff, dessen Schicksal sich in der Nacht vollendet.

Der Dampfer brennt. Der Gegner funkert, er

funkt SOS, wie wild. Wir sehen Lichter und Fackeln über das Deck huschen, die Mannschaft geht in die Boote. Der Tanker sinkt noch nicht, er liegt nur gestoppt und brennt. Er bekommt noch einen Fangschuß. Nun sinkt er schnell. Noch ein Aufbäumen gegen das Schicksal, dann geht er senkrecht in die Tiefe. Der Bug des torpedierten Dampfers ragt schwarz aus dem Wasser, und er bleibt so stehen, weil er mit dem Heck bereits auf Grund liegt, denn wir befinden uns schon im Flachwassergebiet dicht unter Land. Wir laufen ab. Die Nacht verschlingt uns und deckt einen Mantel über den Platz der Ereignisse.

Und wieder ist es Abend. Es ist genau einen Tag später. Die Brückewache sieht wieder einen Schatten. Es ist wieder ein großer Tanker. Der Angriff wird angesetzt, und drüber geht im Achterschiff eine Säule hoch aus Feuer und Rauch. Riesengroß, rot und weiß hin leuchtend, steigt sie auf, und oben setzt sich ein Deckel drauf aus schwarzem Qualm. Es wirkt wie ein riesiger Pilz. Genau über dem Bild der Vernichtung steht strahlend der Orion, glitzert aus einer friedlicheren Welt, wölbt sich ein sterneklares Himmel. Gurgelnd geht das Schiff unter. Wir hören noch schwere Detonationen von berstenden Schotten und Wänden. Auch hier ragt der Bug aus dem Wasser, es ist auf der anderen Seite der Fahrtrinne nach New York, fast an der gleichen Stelle wie am Abend zuvor.

Der Kommandant gibt einen Bericht durch das Mikrofon an die Männer, die den Kampf nicht unmittelbar miterlebt. Es ist ein 9000-BRT-Tanker, den wir da geschnappt haben. Glücklich über seinen Erfolg und beeindruckt von dem Geschehen, sagt er: „Jetzt haben wir den Amerikaner zwei schöne Wegweiser vor die Tür gepflastert.“

Nun ist die Spannung weg. Wenige Minuten später sitzen wir an der Back beim Frühstück. Noch ehe der Tag graut, haben wir den Platz unserer Arbeit verlassen, unsichtbar für die Luftsicherung. Die Flugzeuge und Zerstörer, die den SOS-Rufen gefolgt sind, werden nur noch die Mahnmale der Anklage gegen Roosevelts Kriegspolitik finden und die Rettungsboote der Besatzung. Das letztere hoffen wir jedenfalls.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH
Verlagsleiter: Wihl, Marzel, Hauptgeschäftsführer Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt
Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

rund 90 Meister-, Fach- und Ingenieurschulen des Großdeutschen Reiches. An der Eröffnungsfeier nahmen die Erbprinzessin Sybille von Schweden, Handelsminister Eriksson, Volkswirtschaftsminister Goeres sowie zahlreiche andere Vertreter schwedischer Behörden und Organisationen teil.

Baukunst

„Neue deutsche Baukunst“ in Madrid. Am Mittwoch wurde im Ausstellungspalast des über 500 Jahre alten Retiro-Parks in Madrid die Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“ eröffnet. Die Gegenwart des spanischen Staatschefs, seines Außen- und Innenministers und seiner Generale gaben der Veranstaltung eine besonders feierliche Note.

Dichtung

Essays um Goethe. Der Betreuer des Frankfurter Goethehauses, Ernst Beutler, hat, in der Dieterichschen Verlagsbuchhandlung Leipzig, eine Anzahl Aufsätze erscheinen lassen, die so etwa am Rande des Lebens Goethes liegendes behandeln, das Bild Goethes aber wohltuend abrunden. Wir freuen uns, eine Studie über das Koch- und Rezeptbuch des Großvaters Textor zu lesen und erfassen den Umfang Goethes Bemühens, wenn wir etwas über die Wechselbeziehungen zum Beispiel zwischen Goethe und der neuen Welt erfahren.

Rundfunk

Kulturtat des Pariser Senders. Die Pflege der deutschen klassischen Werke, die in diesem Frühjahr in Paris schlagartig einsetzte, zuerst mit einer Lesung von Szenen aus dem „Faust“, sodann mit der Aufführung von Goethes „Iphigenie auf Tauris“ und Schillers „Don Carlos“. wird jetzt auch vom französischen Rundfunk weiter betrieben. So wurde von Radio-Paris „Kabale und Liebe“ in der Übersetzung von Pierre Aine übertragen. Die Beisetzung der Rollen mit bekannten Schauspielern der Comédie Française stellte den Erfolg der Darbietungen sicher.

Zehntausendmal lief der „Etappenhase“

LZ.-Besuch bei dem Dichter Karl Bunje / Ein Freund der Soldaten

Viele der erfolgreichsten Theaterstücke der letzten Jahre, die sich zu wirklichen lebensnahen Volksstücken entwickelten, sind ursprünglich in Plattdeutsch geschrieben worden. Daß die späteren Übersetzungen ins Hochdeutsche diesen Theaterstücken nichts anhaben konnten, beweist diese unverwüstliche und ursprüngliche Kraft dieser Dichtungen. Auch der Dichter Karl Bunje ist vom Plattdeutschen ausgegangen, wie er uns in einer gemütlichen Plauderstunde erzählte. Man begreift das sofort, wenn uns dieser norddeutsche Mensch gegenübersteht mit seinem offenen, klugen Gesicht, in dem neben dem gültigen, besinnlichen Ernst auch der Schalk lacht.

Allerdings hat es lange gedauert, ehe Bunje, der 1897 in Neuenburg in Oldenburg als jüngstes von neun Kindern geboren wurde, zum Dichten kam. Der Dichter war erst als Betriebsprüfer tätig. Aber dann kam es, wie es kommen mußte. Bunje gründete eine plattdeutsche Laienbühne in Brake an der Weser, seinem damaligen Wohnort. Er baute sie sozusagen aus dem Nichts auf.

„Wir spielten fleißig auf den Dörfern und in den kleinen Städten“, erzählt der Dichter, „bis eines Tages bei einer festlichen Gelegenheit ein Stück aus der näheren Heimat von Brake aufgeführt werden sollte. Der Plan war gut, aber woher sollte man das Heimatstück nehmen? „Mensch“, sagte da einer der Mitwirkenden zu Bunje, „du kannst doch die Geschichte un-

serer Heimat.“ Durch einen Zufall kam Bunje dann auf die Geschichte der Kontinentalsperre, die Napoleon gegen England verhängt hatte. Aus diesem Stoff formte er einen Einakter. Zufällig suchte damals Ohnsorge, der Regisseur der großen Hamburger Niederdeutschen Bühne, neue Stücke. Bunje reichte sein Stück, das inzwischen drei Akte erhalten hatte, ein. Das Stück gefiel durch seinen straffen Aufbau, seine treffliche Menschenzeichnung und vor allem auch durch den darin aufblitzenden Humor. „Bunje“, sagte eines Tages Ohnsorge zu dem Dichter, „Sie müssen eine Komödie schreiben. Sie haben das Zeug dazu.“ Bunje war nicht umsonst im Weltkrieg gewesen. Er schrieb den „Etappenhäsen“, den wir alle kennen. Fix und fertig stand der Stoff vor ihm mit allen Einzelheiten. Innerhalb von fünf Tagen entstand diese köstliche Komödie.

„Was war klarer“, lachte Bunje, „ich führte den „Hasen“ erstmal auf unserer Bühne auf. Das Gelächter unserer Bauern sah ich noch heute vor mir. Das Stück schlug wie eine Bombe ein. Die eigentliche öffentliche Uraufführung fand dann in Hamburg statt.“ Eine Tageskarte bekam Bunje einen Brief aus München, von dem Münchener Volkstheater. Bunje sollte doch mal seinen „Etappenhäsen“ einsenden, von dem sie gelesen hätten. Bunje tat es. Acht Tage später hielt er einen kuriosen Brief in Händen. Die Münchener schrieben, Bunje hätte sein Stück wohl in Chinesisch geschrieben, denn die Sprache wäre ihnen ein-

Buch mit sieben Siegeln. Bunje sollte es hochdeutsch schreiben,

Urwald von Białowieża unter deutscher Verwaltung

Sicherung des Wildbestandes, Umsiedlung von Dörfern, Rückführung auf die ursprüngliche Größe

Eine ungemein wechselvolle Geschichte hat in den nun von uns übernommenen Ostgebieten der altbekannte Urwald von Białowieża aufzuweisen. Freilich ist es im ganzen jenseit einer Geschichte des Niederganges, verschuldet durch Gleichgültigkeit und Unvermögen seiner slawischen Besitzer, Behörden, Regierungen, Fürsten, einen Waldkomplex wie diesen samt seinem Wildbestand auf zweckmäßigste, allen Interessen gerecht werdende Weise zu verwalten und zu sichern. Der im Auftrage des Reichsforstmeisters mit der Überleitung des Waldes in deutsche Verwaltung beauftragte Oberstjägermeister Ulrich Scherping hat diesen Urwald schon im Jahre 1915 als Kavallerieoffizier kennengelernt und auch noch später öfter Gelegenheit gehabt, in ihn einzudringen und ihm mit den Augen des Jägers und Forstmannes zu studieren.

Scherpings geschichtlicher Bericht über den Białowieser Urwald wird in der Monatsschrift „Freude am Leben“ eingehend besprochen und man erfährt aus ihm, daß der Name des Waldes von dem „Bielawiesha“, dem weißen Turm, stammt, der sich im 14. Jahrhundert noch inmitten des Urwaldes, 1903 aber infolge der maßlosen Rodungen bereits 12 km außerhalb von ihm befand. Zahllos sind die von polnischen Königen und russischen Fürsten in dem Walde veranstalteten Jagden, wenngleich auch im Winter 1409/10 unter dem Polenkönig Jagello dort eine große Zahl Auerochsen, Wisente, Elche, Hirsche und Sauen „lediglich“ zur Verproviantierung seines gegen den Deutschritterorden ziehenden Heeres erlegt und dort eingefangene Wildpferde seiner Reiterei zur Ergänzung zugeführt wurden. Je nachdem, ob die Fürsten selbst Jäger waren oder nicht, wurde der Wald mehr oder weniger den ständigen Raubschützen preisgegeben. Die Folge war ein immer größerer Niedergang des Wildbestandes und, was schlimmer war, die zunehmende Verwüstung der wertvollen Forstreviere. Wenn die vom König Siegmund I. 1537 zur Bewachung angesiedelten 227 Schützenfamilien selbst zu Wilddieben wurden, dann ist es verständlich, daß bereits 1627 der letzte Auerochse, jenes Urrind, sein Leben lassen mußte.

Friedrich August I. von Sachsen, der „Starke“, brachte zwar, zum Polenkönig als



Schwerer Kreuzer übernimmt Proviant

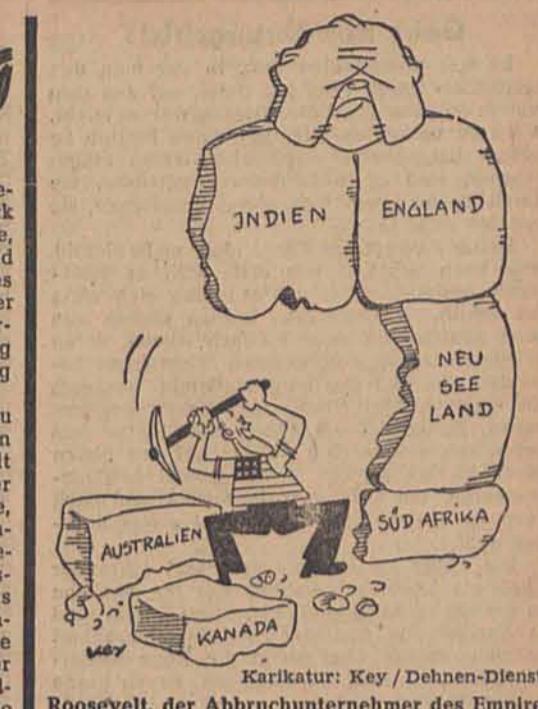
Vor dem Auslaufen zu großer Fahrt wird Proviant übernommen. Hier schüttet das „Netz“ seinen Inhalt aus.

(PK-Aufn.: Kriegsberichter Lagemann, HH.)

August II. gewählt, wieder etwas Ordnung in die Verwaltung, jedoch blieb auch diese Belebung ohne Dauerfolg. Von Friedrich August II. von Sachsen, als Polenkönig August III., werden auf einer großen Jagd im September 1752 noch 66 Wisente und 13 Elche zur Strecke gebracht. Die Rothirsche sind damals bereits ausgestorben. Der Übergang von 125 000 Hektar Urwald aus der letzten polnischen Teilung in russischen Besitz ist gleichfalls kein Gewinn. 1809 ist die Zahl aller Wisente auf 350 zusammengeschmolzen. Das Kriegsjahr 1812 bringt durch Überhandnehmen der Wölfe unermäßlichen Schaden auf der Wildbahn. Des Zaren Alexander II. kaiserlicher Jagd ergibt 1860 nur noch 28 Wisente, 2 Elche, 11 Sauen, 10 Damhirsche und 16 Wölfe. Der bekannte Fürst Pleß tauscht fünf Jahre später aus eigenem Besitz Rotwild gegen einige Wisente aus und sicherte damit den Rotwildbestand des Waldes bis heute. Die eine Zeitlang scharf gehandhabten Schutzbestimmungen führen dann bis 1914 zu einem großen Anwachsen des Hoch- und Raubwildes: 700 Wisente, 6800 Stück Rotwild, 5000 Stück Rehwild, 2200 Stück Schwarzwild, sowie Elche, Bären, Wölfe und Füchse sollen bei Weltkriegsausbruch vorhanden gewesen sein. 1939 aber ist infolge der polnischen und anschließend sowjetischen

Raubwirtschaft dieser stattliche Bestand bereits wieder auf 20 Wisente und 800 Stück Rotwild dezimiert, wozu noch 30 Wildpferde, 100 Luchse, 80 Wölfe sowie etliche Elche und Bären kommen. Ein noch langer Besitz des Urwaldes von Białowieża in der Hand der Sowjets mit der bolschewistischen Waldverwüstung schlimmster Art hätte, wie Scherping erklärt, zu seiner vollkommenen Vernichtung führen müssen.

Es ist vor allem dem Reichsmarschall zu danken, daß dieses umfangreiche Gebiet nun endgültig unter geregelte Verwaltung gestellt worden ist. Auf seine Anordnung hin ist der Urwald auch wieder auf seine ursprüngliche, 260 000 Hektar fassende Größe innerhalb natürlicher Grenzen gebracht worden. Die in diesem Bezirk befindlichen ohnehin nicht lebensfähigen Dörfer und Siedlungen wurden bereits in fruchtbare und geeignete Gegenden umgesiedelt. Die Hauptgefahr für den Wald, seine allmähliche Zerstörung durch Ausdehnung der Siedlungen und Vernichtung durch die Waldweide, ist damit ein für allemal beseitigt. So wird der Urwald von Białowieża, wohl der letzte seiner Art in Europa überhaupt, in seiner ganzen Eigenart erhalten bleiben, und keine unbefugte Flinte, Axt oder Säge wird seine und die Ruhe seiner Bewohner stören.



Karikatur: Key / Dehnen-Dienst

Roosevelt, der Abbruchunternehmer des Empire

Ihm graute vor nichts

Amasia (Türkei). Einen unheimlichen Fund machten türkische Holzfäller in der Gegend von Amasia, als sie ihr Waldrevier eines Morgens durchstreiften. Sie fanden nämlich an einer entlegenen Stelle einen Mann, der sich anscheinend erhängt hatte. Aber einige seltsame Begleitumstände ließen auch den Rückschluß auf Mord zu. Der Tote war nämlich vollständig unbekleidet, doch lagen in der Nähe des Baumes einige Kleidungsstücke verstreut unterm, die ausgesprochen ärmlich und teilweise arg zerfetzt waren. Die Kriminalpolizei befaßte sich mit dem mysteriösen Fall und bekam bald heraus, daß die Kleidungsstücke unmöglich dem Verstorbenen gehören konnten, der bald als ein Kaufmann aus Amasia identifiziert wurde. Aus hinterlassenen Abschiedsbriefen ging hervor, daß sich der Mann selbst das Leben genommen hatte, da er wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten nicht mehr aus noch ein wußte. Aber, was bedeuteten die fremden Kleidungsstücke? Die Ermittlungen verließen zunächst negativ, doch später wurde wegen eines Diebstahls in einem entfernten Ort ein Landstreicher festgenommen, der ausgesprochen elegante Garderobe trug. Als man ihn ins Kreuzverhör nahm, bekannte er endlich Farbe. Da lichtete sich das Dunkel um den Selbstmord des Kaufmannes. Der Landstreicher hatte zufällig den Erhängten gefunden und dachte sich: Warum sollen die schönen Kleider, der dicke Mantel und die neuen Schuhe verderben? So nahm er kurzerhand den Toten vom Baum und zog dessen Kleider an und legte seine alten Fetzen dafür hin. Aus Mitleid wollte er die Leiche, damit sie nicht die Beute von Raubwild würde, dann wieder an ihren früheren Platz am Ast befördert haben. Den sonderbaren Menschen, dem anscheinend vor nichts graute, hat man vorläufig zur Untersuchung seines Geisteszustandes einer Irrenanstalt überwiesen.

Die naschhafte Gans

Magdeburg. Auf einem Bauernhofe bei Giersleben brüteten zwei Gänse im gleichen Stall. Eines Tages stellte die Bäuerin fest, daß aus dem Nest der einen Gans zwei Eier fehlten. Als bald darauf wohl noch ein drittes Ei verschwand, stellte man Beobachtungen an und erwischte die auf dem anderen Nest sitzende Gans dabei, wie sie die Preßpause ihrer Artgenossin dazu benutzte, sich aus deren Nest ein Ei zu schnappen und zu verzehren. Besonders bemerkenswert ist dabei, daß die Gans ihre eigenen Brüter unberührt ließ und sich nur an denen der anderen Gans vergriff. Man trennte nach dieser Wahrnehmung die beiden Brutstätten, um sich vor weiterem Schaden zu bewahren.

Naturdenkmal mutwillig zerstört

Weimar. Ein seltenes Naturdenkmal, die über 600 Jahre alte sogenannte Schieb-eiche am Fuße der Heldburg, im Kreise Hildburghausen, ist von ruchloser Hand zerstört worden. Ein noch unbekannter Täter hatte einen Reisighaufen um den Baum herum aufgestellt und angezündet. Der alte Baum, mit dem sich manche historische Erinnerung verknüpft, ist vernichtet. Die Feuerlöschpolizei hatte lange zu tun, um die umliegenden Häuser vor dem Funkenflug zu schützen.

wanderter. Man benachrichtigte das deutsche Konsulat, und kurz darauf war ein Telegramm an Robert Kießling unterwegs, nicht direkt an ihn, sondern auf dem Umweg über das Polizeipräsidium in Essen.

Nachmittags um fünf Uhr hatte Wolf den bösen Messerstich empfangen. Um einhalb neun Uhr abends klingelte ein Oberwachtmeister in Uniform bei Robert Kießling, fragte die Haushälterin nach ihrem Herrn und brachte diesem schonend bei, was sich in Kairo ereignet hatte.

Der alte Mann zöhnte auf und wurde grau im Gesicht. Dann raffte er sich zusammen und erleichterte sein Herz mit einem kräftigen Schimpfwort. Das kam davon, wenn der Junge solche verrückten Abenteuer unternahm. Sechs Wochen war er unferwegs, hatte aus Alexandria, Athen und Kairo geschrieben und nach seinen eigenen Angaben bisher nichts erreicht. Jetzt lag er mit einer lebensgefährlichen Verletzung einige tausend Kilometer von der Heimat entfernt im Krankenhaus. Es war zum Verrücktwerden.

Sobald Robert Kießling wieder klar überlegen konnte, zog er seinen gemütlichen Hausruck aus und einen Straßenjackt an, fuhr im Eiltempo zu seinem Werk, fand glücklich einen der Direktoren und bat um Urlaub. Auf unbestimmte Zeit? Ausgeschlossen! Ausgeschlossen erklärte der Direktor. Gerade jetzt, wo man sich mitten im Neuaufbau befand?

Um den Sohn von Richard Grote ging es? Schade, daß der Herr sich nicht sofort zur Verfügung gestellt hatte. Man konnte ihn sehr gut brauchen. Schwer verletzt in Kairo? Sehr bedauernswert, wirklich außerordentlich schade, aber Herr Kießling könne ihm doch

nichts helfen. Das verstanden die Ärzte besser. Was nutzte also die lange Reise. Es war eben sorgt, ein Telegramm und hinterher einen liebenswürdigen Brief zu schicken.

Mit hängenden Schultern und betrübtem Gesicht stand Robert Kießling wieder auf der dunklen Straße. Er sah ja ein, wie wichtig er jetzt war. Aber es blieb bitter, nicht bei dem Jungen sein zu können. Ganz allein schwerkrank in der Fremde. Vielleicht starb er, ohne einen vertrauten Menschen bei sich zu haben.

Die nassen Tropfen in den Augen wurden weggewischt. Dann trotzte der alte Mann trübselig die Straßen entlang bis ins Zentrum, erholt sich mit Hilfe von zwei Gläsern Weinbrand ein bißchen und strebte über den Bahnhofplatz der Straßenbahnhaltstelle zu.

Dann fiel sein Blick auf das Haus, an dessen Front ein erleuchtetes Schild mit dem Namen Weiß hing. Dörthe Weiß, ging es ihm durch den Kopf. Die Mutter dieses Frauenzimmers war das letzte Glied in der Schuldskette, die zu Irmgard führte. Wolf hatte sehr oft von dem Mädchen gesprochen und dem Onkel zu verstehen gegeben, er täusche sich sehr mit seinem Urteil. Dörthe Weiß sei keineswegs schlecht oder hypermoderne, nur ein armes Mädchen, das sich mit seinen Sorgen herumschlägt und versucht, so gut wie möglich durchs Leben zu kommen. Zudem wäre sie wirklich die beste Freundin Irmgards gewesen.

Ob man einmal zu ihr ging? Mit einem Menschen mußte man sich aussprechen, sonst lastete das schwere Wissen noch heftiger auf einem. Die Haushälterin in der Wohnung bekam nur das Heulen und machte einen erst recht konfus. (Fortsetzung folgt)

Der unsichtbare Gegner

37) Roman von H. G. Hansen

Bei Tagesanbruch kamen sie ins Hotel zurück, müde, angetrunken, den Kopf voll bunter, toller Bilder, fielen matt wie Steine in die Betten und schliefen sofort ein.

Als Wolf mittags erwachte, hörte er von dem Portier, die Herren seien ins Museum gefahren. Mögen sie, dachte er. Nach diesen Ausgrabungen und zusammenwenigstens hundert Stunden Fachgesprächen auch noch Museum? Brr! Er schüttelte sich. Besser war es, man ging ein bisschen allein aus.

Um vier Uhr trat er ins Freie, ging durch das Regierungsviertel und betrat die engen Straßen, vollgepflastert mit Menschen, schreienden Kindern, preisenden Händlern, Karren und Wagen. Es war ein buntes, überbuntes Gemisch, aber schön trotz der für europäische Nasen schauderhaft beizenden Dünste, die überall aufstiegen.

In einer kleinen Mokkastube, die nach der Straße zu völlig offen war, ließ er sich nieder, schlürfte aus winzigen Tassen den eigenartig bitteren, aber köstlichen Trank, schaute dem Treiben zu und war so fröhlicher Laune, daß es ihm nicht auffiel, wie am Nebentischchen zwei wenig vertrauerweckende Gestalten Platz nahmen, die ihn ein paarmal eindringlich musterten.

Nach zehn Minuten begann das Drama abzurollten. Es klappte wie am Schnürchen. Wolf stand auf, zählte und wollte gehen. Im gleichen Augenblick erhob sich am Nebentisch einer der beiden Männer, stieß mit ihm zusammen ächzte stöhnd auf, als sei er schwer

verletzt worden, und antwortete auf Wolfs besorgte Frage mit einem langen Fluch. Im nächsten Augenblick bekam er unerwartet von dem zweiten Mann einen furchtbaren Hieb über den Schädel und brach zusammen. Der Mann schrie, er werde es dem Giaur, dem christlichen Hund, schon eintränken, seinen alten Vater niederzutrampfeln.

So ängstlich dem Wirt und den anderen Gästen dieses Manöver auch war, sie gaben innerlich den gläubigen Landsleuten recht und kümmerten sich nicht um sie, die schleunigst die Stube verließen.

Als der Wirt mit Hilfe seines Sohnes den Fremden aufheben wollte, fand er unter dem Körper Wolfs eine Blutlache. Teufel, brummte er erschrocken. Messer! Jetzt muß man die Polizei holen.

Innerhalb von drei Minuten war ein ägyptischer Polizist zur Stelle, trillerte gellend auf seiner Signalpfeife und rief Versstärkung herein. Nach einer halben Stunde lag der Schwerverletzte auf dem Operationstisch eines Krankenhauses, während die Polizei vergeblich nach dem Täter fahndete.

*

Die Polizei hatte schnell festgestellt, um wen es sich handelte. Diplom-Bergingenieur Wolf Grote, Essen-Bredeney, 33 Jahre alt. Seinem Paß nach hatte er die letzten sechs Jahre im Ausland zugebracht, war zu kurzem Aufenthalt in der Heimat gewesen und seitdem in allen östlichen Mittelmeerlandern umhergereist.

In der Brieftasche des Verwundeten fand sich ein Brief, der von einem Robert Kießling, ebenfalls in Essen-Bredeney, stammte, und als Unterschrift „Dein Onkel“ trug. Also ein Ver-

Tag in Litzmannstadt

Gebt Bewährungsfrist!

Es war einmal eine Zeit, in der man den berühmten Knopf erfunden hatte, auf den man nur zu drücken brauchte. Damals war es leicht, Ware zu verkaufen oder gar einen Betrieb zu leiten. Langjährige Angestellte waren eingearbeitet, und es wäre schwer gewesen, sie durch irgend etwas Besonderes aufzutreiben, sie kannten alles schon.

Heute arbeitet der Knopf nicht mehr richtig, man kann drücken wie man will; es bleibt nichts anderes übrig, als daß man sich ohne ihn behilft. An zahllosen Stellen stehen nun neue Kräfte, und zwar vielfach solche, deren Wiegelnieder sich in anderen Richtungen bewegen, als daß sie nun, vielleicht nachdem sie einer Anzahl Kinder das Leben gegeben haben, Büroarbeit verrichten oder hinter dem Ladentisch stehen. Sie werden auf dem neuen Beruf, in dem sie der Krieg gestellt hat, eingearbeitet, tun sicherlich ihr Bestes, und doch kann es vorkommen, daß einmal etwas daneben geht.

Die Folge ist ein aus der Haut fahrender Chef; ein kostlicher Anblick nur für den, den es gerade nicht angeht. Ein anderes Mal sind es Kunden, die Anstoß an der Unerfahrenheit nehmen. Immer aber wirkt die Rüge niederdrückend auf den Neuling, der es so gerne richtig machen möchte.

Wir möchten das doch herzlich bitten: „Nehmt Rücksicht auf den Kameraden oder meist auf die Kameradin! Gebt ihr eine Bewährungsfrist, bis sie es begriffen hat!“ Wer allerdings diese Frist auf Kriegsdauer ausgedehnt wissen will, dem tut es gut, wenn er zurechtgestaucht wird, denn wir müssen uns ja alle anstrengen, mehr als wir es jemals nötig hatten. Jede Anstrengung aber ist ein Baustein mehr auf dem Wege zum Endesieg. Das macht uns alles doch auch wieder leichter.

G. K.

Feiertage verlegt

Mit Rücksicht auf die besonderen Erfordernisse des Krieges werden der Himmelfahrts- und Fronleichnamstag auch in diesem Jahre auf den jeweils nachfolgenden Sonntag verlegt. Die entsprechenden kirchlichen Veranstaltungen finden an diesen Sonntagen statt. Der 14. Mai und der 4. Juni sind somit in diesem Jahre Werktag.

Pflege heimatlichen Brauchtums. Im neuen Osten und besonders in Litzmannstadt kommen Menschen aus allen deutschen Gauen zusammen. Sie werden dereinst einen neuen Menschenotyp schaffen, dessen besondere Aufgabe die Verteidigung des Deutschen Brauchtums in politischer und kultureller Hinsicht sein wird. Das bedeutet nicht, daß sie die Erinnerung an den Heimatgau vergessen sollen. So fanden sich eine Gruppe von Volksgenossen aus Sachsen zusammen, um einen Erzgebirgs-Zweigverein ins Leben zu rufen. Gleich auf den ersten Anhieb meldeten sich 34 Mitglieder. Man will regelmäßig zusammenkommen und heimatliches Brauchtum in Wort und Lied pflegen.

An das Deutsche Rote Kreuz abgeliefert wurde der Betrag von 555,55 RM., der bei der Taufe einer Tochter in einer hiesigen Familie gesammelt worden war.

Es gibt Kochfisch, wie sich aus einer heutigen amtlichen Bekanntmachung ergibt.

Von Omnibus angefahren. Ein 17 Jahre alter polnischer Junge aus der Kastanienallee wurde auf der Adolf-Hitler-Straße in der Nähe des Deutsches Landplatzes von einem Omnibus angefahren. Die Verletzungen waren so schwerer Art, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Verschulden trifft den polnischen Jungen selbst, da die Fahrbahn betrat, ohne sich zu vergeisen, ob sich Fahrzeuge näherten. Er wurde von dem in südlicher Richtung fahrenden Omnibus erfaßt und vom rechten Hinterrad des Wagens überfahren.

Wirtschaft der L. Z.

Keine Einkommensteuer-Veranlagung beim G.H.T.O.-Hausbesitz

Der polnisch-jüdische Hausbesitz in den eingegliederten Ostgebieten ist bekanntlich beschlagnahmt und wird durch die G. H. T. O. kommissarisch verwaltet. Bereits für das Kalenderjahr 1940 hatte daher der Reichsminister der Finanzen eine Besteuerung des Einkommens für diesen von der G. H. T. O. verwalteten Hausbesitz aufgehoben. Die Gründe, die zu dieser Maßnahme geführt haben, bestanden, wie die „Deutsche Steuerzeitung“ mitteilte, auch 1941 fast unverändert fort. Die Mieten waren klein, die Aufwendungen für die Säuberung und Instandsetzung des beschlagnahmten Hauses groß. Ein Überschuss ist deshalb bei dem

Kriegszuschlag und Ost-Freibetrag bei Wehrmachtangehörigen

Der Reichsfinanzhof hat sich mit der Frage beschäftigt, ob ein Wehrmachtangehöriger Kriegszuschlag zur Einkommensteuer (Lohnsteuer) zu zahlen hat und ob ihm der Ost-Freibetrag zusteht. Der Sachverhalt ist folgender:

Der Beschwerdeführer ist friedensmäßig Angestellter der Heeresverwaltung. Während des Krieges ist er als Kriegsverwaltungsbeamter eingezogen und ist seit längerer Zeit bei einer Dienststelle in den eingegliederten Ostgebieten tätig. Er hat keinen Antrag auf Kriegsbesoldung gestellt. Seit seiner Einberufung zur Wehrmacht bezieht er Wehrsold. Außerdem bezieht er seine Angestelltenbezüge aus dem Angestelltenverhältnis im Altreich. Die jetzige Arbeitsstätte des Beschwerdeführers befindet sich in den eingegliederten Ostgebieten. — Es bestand Streit darüber, ob die Angestelltenbezüge aus dem Altreich vom Kriegszuschlag befreit sind, und ob ferner der Ost-Freibetrag zu gewähren sei.

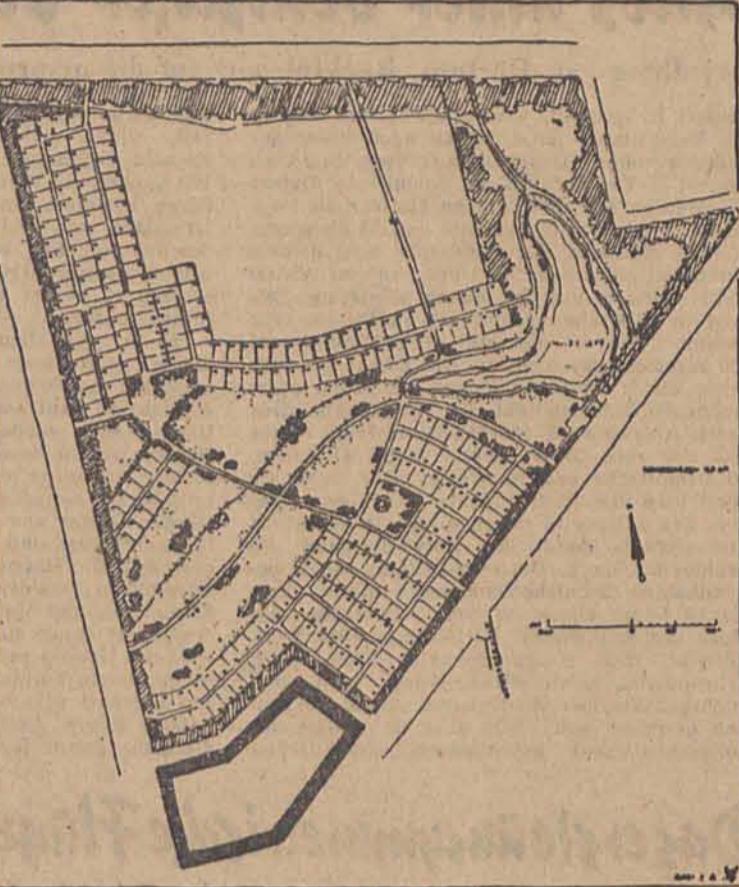
Der Reichsfinanzhof hat dahin entschieden, daß die Angestelltenbezüge nicht kriegszuschlagsfrei sind und daß dem Beschwerdeführer der Ost-Freibetrag nicht zusteht. — Bezuglich des Kriegszuschlags führt der Reichsfinanzhof aus, daß bei Wehrmachtangehörigen die Nacherhebung des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer (Lohnsteuer) nach Anordnung des Reichsministers der Finanzen auf Einnahmen beschränkt sei, die den Wehrmachtangehörigen für ihre Tätigkeit in den ein-

Eine Anlage, die eine Zukunft vor sich hat

Ein durchgehender Grünstreifen von Stockhol bis zur Gartenstraße wird gebildet

Wir berichteten von der Gründung der Dauer-Kleingartenanlage „Helenenhof“, die vor einigen Tagen vollzogen wurde. Die Anlage bedeutet mehr, als die Befriedigung der Bodensehnsucht des Großstadters, sie ist auch für die übrige Bevölkerung von größtem Nutzen. Sie wird nämlich eingebettet in einen Grünzug, der sich von dem neu aufzuforstenden Gebiet in Stockhol über den Ostfriedhof bis zur Gartenstraße erstreckt. Im Zuge dieser Anlage wird die Wilhelm-Gustloff-Straße, die jetzt nur bis zur Kyffhäuserstraße reicht, durchgeführt werden. Einige dort noch stehende Häuser werden nach dem Kriege beseitigt, so daß eine einheitliche Grünfläche entstehen kann.

Ein Blick auf unseren Lageplan, den uns das Städtische Gartenamt zur Verfügung stellt, zeigt unten in der Spitze des Dreiecks die später zu beseitigenden Häuser, die zunächst die Anlage noch etwas stören. Nach links schließen sich in der Kyffhäuserstraße die jetzt schon aufgeschlossenen 82 Dauer-Kleingärten an. Wandern wir die Kyffhäuserstraße weiter entlang, kommen wir zu dem Stauteich, der durch zwei Zuflüsse gespeist wird. Oben ist die Anlage durch die Sulzfelder Straße begrenzt, wo sich auch das Gelände der Stadtgärtner befindet. Südlich davon und an der späteren Wilhelm-Gustloff-Straße sind weitere Dauerkleingärten, die im Herbst fertig werden. In der Mitte wird man die ganze Anlage durchwandern können, es bieten sich nicht nur parkähnliche Anlagen, sondern man



wird besonders im Frühling zur Baumblüte, wenn erst einmal alle Gärten bepflanzt sind, ein wunderbares Erlebnis haben. Nach dem Plan werden hier später rund tausend Obstbäume blühen.

Wie man sieht, wird schon jetzt eifrig gearbeitet, so daß sich der Plan mindestens zu einem Teile schon während des Krieges verwirklichen wird, wofür man den beteiligten Stellen Dank wissen wird.

G. K.

Der Sprengtrupp ist klar zur Abfahrt!

Aus der Arbeit der Technischen Nothilfe / Ein Schornstein wird gesprengt

Es geht die telefonische Meldung ein, daß auf Straße X der Schornstein der Firma M. einzustürzen droht. Dabei ist die Verkehrsstraße B stark gefährdet. Vormittags 9.30 Uhr erhält der Sprengtrupp die Aufgabe, unter Berücksichtigung des Straßenverkehrs den Schornstein der Firma M. umzulegen. 9.30 meldet der Sprengtrupp: „Sprengtrupp klar zur Abfahrt“. Auf der Einsatzstelle angekommen, verteilt der Sprengmeister sofort die Arbeiten zum Umlegen des Schornsteins. Während die Vermessung vonstatten geht und die ersten Anordnungen gegeben wurden, läuft schon das Aggregat. Der Boschhammer wird klar gemacht, und kaum sind die ersten Bohrlöcher angekreidet, setzt schon der Boschhammer zur Bohrung der Löcher an. Der nächste Trupp beginnt sofort, nachdem die Spengladungen berechnet sind, mit dem Scharfmachen der Munition und dem Laden. Der andere Trupp hat in der Zwischenzeit Reisig herbeigeholt und fertigt Faschinengürtel, um ein Auswirken des Steinfluges aufzuhalten.

Nach zwei Stunden elf Minuten kann der Truppführer seinem Sprengmeister die Meldung „Schornstein fertig zum Sprengen“ überreichen. Schnell werden noch die Absperrmaßnahmen vollzogen, und dann gibt das Signal,

horn die Meldung: „Sprengung frei“. Auf das Kommando „Feuer“ erschüttert die dumpfe Spengladung die Umgebung, der riesige Schornstein zittert, bebkt und legt sich dann nach der befohlenen Fallrichtung als zerrissenes Mauerwerk nieder. Nach dreistündiger harter und schwerer Arbeit der Männer der Technischen Nothilfe kann der befohlene Auftrag als erfüllt weitergegeben werden. „Sprengtrupp, Befehl ausgeführt, Schäden nicht zu verzeichnen.“

Mit gefälschtem Passierschein auf Reisen. Ein 16 Jahre alter Lehrling aus Berlin wurde wegen Fälschung eines Passierscheines festgenommen. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß er seine Lehrstelle verlassen und sich mit dem gefälschten Passierschein auf Reisen begeben hatte.

Brief an die LZ.

Der schöne Singvögelmörder

Als Vogelfreund habe ich mit Freude die Kampfansage an die Krähen in dem Artikel der LZ. „Todfeinde der Singvögel“ gelesen. Ein noch viel größerer Nesträuber als die Krähe ist aber die Elster. Wenn man hierher kommt, ist man erstaunt, wie häufig man in Stadt und Land diesen bildschönen Räuber sieht. Es ist im Interesse des Singvogelschutzes unbedingt erforderlich, Ihre Gelege unbarmherzig zu zerstören. Die Alten abschießen, gelingt ja kaum, denn die Elster ist ein außerordentlich schlau Tier, das einen Jäger mit Flinte sofort von einem harmlosen Spaziergänger unterscheidet und der drohenden Gefahr zu entfliehen weiß. Also fort mit Ihrer Brut, denn wo Eltern sind, da kommt kein Singvogel auf! Die Singvögel müssen wir aber schützen, nicht zuletzt aus Zweckmäßigkeitsgründen, denn sie sind unzählig Helfer des Gärtners.

L. Z.-Sport vom Tage

Die Turnerinnen machten ausgezeichnete Fortschritte

TGS. 07 und TV. Kraft fahren nach Ostrowo / Litzmannstadt im Mannschaftsturnen

Am kommenden Sonntag werden in Ostrowo die ersten Gaumeisterschaften des Wartheplatzen im Mannschaftsturnen abgehalten. Zu diesem Zweck hielten der Bezirk Litzmannstadt in dieser Woche die notwendigen Ausscheidungen ab. Zunächst traten sich die Männer in der Turnhalle der General-von-Briesen-Schule. Allerdings brachte lediglich die TSG. Litzmannstadt 07 eine volle Mannschaft mit, während andere Vereine nur einen oder zwei Turner zur Stelle hatten. Trotzdem führte man den vorgeschriebenen Kampf durch, wobei sich ergab, daß die TSG. 07 eine sehr ordentliche Mannschaft entsendet hatte, deren Hauptstütze natürlich Gaumeister Biehlig ist.

Am folgenden Abend versammelten sich die Frauen in der Oberschule für Mädchen in der Schlesierstraße. Nicht weniger als 8 (acht!) Mannschaften traten an. Noch erfreulicher war die Höhe der Übungen. Den Dreikampf in der Unterstufe gewann die Mannschaft der TSG. 07 sicher mit 47,5 Punkten, während TV. Kraft und TV. Eiche mit gleicher Punktzahl 43,5 auf dem zweiten Platz folgten. Die Pflichtübungen des Fünfkampfes in der Oberstufe wurden allgemein gut beherrscht. Der Kampf war zunächst zwischen den ersten Vertretungen von TSG. 07 und TV. Kraft noch völlig offen, auch nach der gemeinsamen Gymnastik. Erst die abschließenden Kürübungen am Barren gaben den Ausschlag zugunsten der Turnerinnen von Kraft, die die größere Sicherheit bewiesen. Die Ergebnisse: Unterstufe: 1. TSG. Litzmannstadt 07 47,5 Punkte; 2. TV. Kraft und TV. Eiche je 43,5 Punkte. — Oberstufe: 1. TV. Kraft I 117,5

Bekenntnis zur Gemeinschaft

Im festlich geschmückten Versammlungsraum der O. Blücherplatz fand die feierliche Namensgebung von sechs deutschen Kindern statt. Die Feier erhielt dadurch ihre besondere Weihe, daß eine solche zum ersten Male innerhalb der Ortsgruppe abgehalten wurde. Die Feier der Namensgebung ist die erste Feier des Kindes im Ringe seines Lebens. Sie gibt Anlaß zum Bekenntnis der Volksgenossen zu der großen Gemeinschaft, die ein Volk zusammenschließt. So stand auch die Feier im Zeichen echter Volksgemeinschaft. Hinter dem sechs glücklichen Müttern, die ihre Kinder auf den Armen hielten, hatten die Paten und Väter der Kinder Platz genommen. Der Saal war gefüllt mit Volksgenossen der Ortsgruppe, die alle herbeigeeilt waren, um an der Feier teilzunehmen und so ihrer Verbundenheit mit den glücklichen Müttern und Vätern Ausdruck zu geben.

Die Feier war umrahmt von Musikstücken und von Liedern einer Singschar der Frauenschaft der Ortsgruppe. Im Sippeneucher brannten drei Kerzen, deren Licht drei Wünsche an die jungen Volksgenossen, die nun zum ersten Male eine Feierstunde erlebten, bedeutet und die von Mädchen des BDM vorgetragen wurden: Heiß wie die Flamme glühe deutsches Blut in dir und wärme deine Seele. Hell wie die Flamme leuchte deutscher Geist in dir und führe deine Gedanken. Stark wie die Flamme und voll Kraft wie sie erfülle deutscher Wille deine Brust.

Schulungsliefer Pg. Behrens hielt die Weihrede, in der er zwei Aussprüche des Führers zum Geleitwort nahm: „Ein Volks lebt in seinen Kindern“ und „Die Mutter wird durch das Kind geädelt“.

Nach der Namensgebung und Patenverpflichtung überreichten Kinder den Müttern Blumensträuße. Hierauf übergab Ortsgruppenleiter Pg. Arncke den Müttern je ein Sparkassenbuch als Ehrengabe für die jüngsten Volksgenossen und gedachte in einer kurzen Ansprache des Führers, dem all „unsere Gedanken gehörten. Mit der Führerrede fand die erhebende Feier, die allen Teilnehmern in unvergänglicher Erinnerung bleiben wird, ihren Abschluß.

Juden haben keine bürgerlichen Ehrenrechte. Neben Todesstrafe und Zuchthaus können nach dem Strafgesetzbuch die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt werden. Der Volksgerichtshof hat jetzt, wie das „Deutsche Recht“ mitteilt, entschieden, daß die Anerkennung gegenüber Juden nicht stattfindet, weil der Jude die bürgerlichen Ehrenrechte überhaupt nicht besitzt. Die Ehre eines Bürgers des nationalsozialistischen Reiches setzte das Gefühl einer tiefen inneren Verbundenheit mit dem deutschen Volke und das Bewußtsein höchster Verpflichtung gegenüber der Volksgemeinschaft voraus. Sie entstehe überhaupt erst aus dieser Einsatzbereitschaft für Führer und Volk. Alles dies treffe bei den Juden nicht zu.

Wir verdunkeln von 21.25 bis 4.30 Uhr.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Das große Eis“

„Das große Eis“ nennen die Eingeborenen Grönlands das stellenweise zweitausend Meter dicke Inlandeis der Insel, das vier Fünftel der selben bedeckt. Der Film, den die Kulturlinse bilden der Volksbildungsstätte am Mittwoch vorgeführt, behandelt die letzte Grönland-Expedition des Polarforschers Alfred Wegener, auf der der Gelehrte bekanntlich blieb. Das Deutschtum Litzmannstädts hat bereits am 27. März 1934 auf einer Alfred-Wegener-Feier des Deutschen Schul- und Bildungsvereins aus dem Mund eines Mitglieds jener tragischen Expedition, Dr. Sorge, die Einzelheiten derselben erfahren. Der hochinteressante Film vermittelte den sehr zahlreichen Erschienenen viel Wissen über jenes für die Erforschung der Wetterbildung so ungemein wichtige Land, das uns heute das Bild darbietet, das zur Elszeit Mitteleuropa zeigte. — Der Vorfilm brachte Bilder aus dem Leben der Marinejugend Deutschlands, Italiens und Spaniens. Adolf Kargel

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Amt für Beamte, Freitag 20 Uhr im Tagungshaus der Stadtverwaltung, Straße der 8. Armee, Dienstbesprechung des Kreisamtsstabes und der Fachschaftsleiter einschließlich Vertreutensmänner.

Ortsgruppen: Heimkehrer-Niederschlede. Freitag um 20 Uhr Dienstbesprechung für alle Pol. Leiter, Ringbahn. Freitag um 20 Uhr Stabsbesprechung.

Reiter-HJ. Freitag alle Abteilungen 16 Uhr Breitenhoffstraße 7.

FAMILIE

Aus d
Gauhauptste
Autorin a
aufgeführt.
mit gutem E
„Schlichtes
Das Stück st
Wartheland,
Posen), di
terin einen
punkt der H
Berliner Mä
der Portiers
alles ist, wie
torin recht c
nung sicher,
heruntergesc
finden, wenn
auch auf de
zu sehen wär
Konstantino
Die Grüne
der Hermann
Großen Ring
weiße Bänke
pflanzungen
dadurch eine
Möge die E
würdigen, in
Anlagen eins

Kutno
Gründung
heilt den Krei
zahrliechen
den fand im
Sozialgewerk
einer kurzen
mann Pg. Dz
über Sinn un
sozialen Ein
Handwerksb
vornehmsten
Kreisobmann
große Anzahl
den Aufsichts
vorstellen, di
tet und in
einem Appell
den Handw
Dziemba die
sammlung.

Kempen
Plimpfe sp
Zu einem El
lei 21/667 und
dem Parteih
staltete ein a
stehend aus
chenspielen, i
erntete von e
fall. Die Eis
Hilfswerk für
Berufserziehu
Deutsche Ar
Kurzschrift f
durch. Des
Buchführung
tet werden.

FAMILIE

○ Wir haben
FIEBICH,
1. Iw. Dien
Kassel. Litz
Familie

Oskar

im blühend
den Heldentod
ben, Ruhe ha
Leicht sei der

In tiefer, ste
Edward Hoff
Thienel, als
ter als Schw
ter als Sch
Wehrmacht,
wandte.

Emanu

im Alter von
erdigung finde
8. 5. 1942 me
Trauerhause a
Friedhöfe, Litz
statt.

**Heute früh en
ingellegte s
seres kleinen**

Bet

In tiefer Tr
Im Namen
Wa

Danzig, den 5
Die Trauerfe
dem 8. Mai
Krematorium
Von Beileidsb
stand zu neh

Aus dem Wartheland

Gauhauptstadt

Autorin aus dem Wartheland in Berlin aufgeführt. In Berlin wurde im Rose-Theater mit gutem Erfolg ein Spiel aus dem Alttag „Schlichtes Mädchen gesucht“ uraufgeführt. Das Stück stammt von einer Autorin aus dem Wartheland, und zwar von Friedel Eoeff (Posen), die sich schon als Romancierin einen Namen gemacht hat. Im Mittelpunkt der Handlung steht das Schicksal drei Berliner Mädels, die von einer Berliner Type, der Portiersfrau Duske, betreut werden. Das alles ist, wie der „V. B.“ schreibt, von der Autorin recht ordentlich gesehen, in der Zeichnung sicher, im Dialog frisch von der Leber heruntergeschrieben. Es würde sicher Beifall finden, wenn dieses heitere Spiel gelegentlich auch auf den Bühnen unseres Warthelandes zu sehen wäre.

W. M.

Konstantinow

Die Grünanlagen am Adolf-Hitler-Platz, in der Hermann-Göring-Straße und der Park am Großen Ring wurden in Ordnung gebracht, weiße Bänke aufgestellt und zahlreiche Neupflanzungen vorgenommen. Das Stadtbild hat dadurch eine erfreuliche Belebung erfahren. Möge die Bevölkerung diese Bestrebungen würdigen, indem sie sich für den Schutz ihrer Anlagen einsetzt.

Kutno

Gründung des Sozialgewerks. In Anwesenheit des Kreisleiter Pg. Schürmann sowie von zahlreichen Vertretern von Staat und Behörden fand im Parkschlöß die Gründung des Sozialgewerks der Handwerker statt. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Kreisobmann Pg. Dzimba sprach Pg. Welkert (Posen) über Sinn und Zweck des Sozialgewerks. Die sozialen Einrichtungen auch für den kleinsten Handwerksbetrieb zu schaffen, sei eine der vornehmsten Aufgaben des Sozialgewerks. Der Kreisobmann konnte dann dem Kreisleiter eine große Anzahl von Mitgliedern melden und ihm den Aufsichtsrat sowie die Vorstandsmitglieder vorstellen, die dann vom Kreisleiter verpflichtet und in ihr Amt eingeführt wurden. Mit einem Appell des Kreisleiters an die anwesenden Handwerksmeister schloß Kreisobmann Dzimba die stark besuchte Gründungsversammlung.

Kempen

Pimpfe spielen für das Deutsche Rote Kreuz. Zu einem Elternabend hatte das Jungvolkshaus 21/667 und die Jungmädchengruppe 21/667 nach dem Parteihaus eingeladen. Die Jugend gestaltete ein abwechslungsreiches Programm, bestehend aus Fanfarenmarschen, Liedern, Märchenspielen, Reigen, Turnen und Boxkampf und ermittelte von den erschienenen Eltern viel Beifall. Die Einnahmen des Abends flossen dem Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz zu. — Beruferziehungsmärsche der DAF. Die Deutsche Arbeitsfront führt wieder Kurse in Kurzschrift für Anfänger und Fortgeschrittene durch. Desgleichen soll auch ein Kursus in Buchführung und Maschinenrechnen eingerichtet werden.

FAMILIENANZEIGEN

Wir haben uns verlobt: ELLI FIEBICH, Litzmannstadt, Uffz. I. Irw. Dienst ROLF LÜFFERT, Kassel, Litzmannstadt, d. 7. 5. 42.

In treuer Pflichterfüllung für seinen Führer und des Vaterlandes Freiheit und Größe fand bei den schweren Kämpfen im Osten am 19. 1. 1942 unser einziger, inniggeliebter Sohn, mein lieber Bruder, Schwager, Onkel, Nelle und Vetter, der freiwillige

44-Sturmmann

Oskar Hoffmann

im blühenden Alter von 25 Jahren den Heidentod. Kampf war dein Leben, Ruhe hat dir Gott gegeben. Leicht sei dir die frende Erde.

In tiefer, stolzer Trauer:

Edward Hoffmann und Anna, geb. Thienel, als Eltern, Eugenie Rösler als Schwester und Oskar Rösler als Schwager, z. Z. bei der Wehrmacht, und weitere Verwandte.

Beerdigungs-Anstalten

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krleger,

vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 89

Ruf 149-41. Bei Todesfällen wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, wir beraten Sie gern.

OFFENE STELLEN

Elektromonteur oder Hilfsmonteur mit Kenntnissen der Elektromotorenpflege und Lichtanlagen, kann sich bei der Trikotagen- u. Wäschesfabrik Oskar Dietzel, Spinnlinie 243, melden.

Wach-Inspektor, äußerst tüchtige und umsichtige Arbeitskraft, mit solidarischem Kaufum, Können, in aussichtsreiche Dauerstellung für bald gesucht. Litzmannstädter Wach- u. Schutzdienst, Inh. W. Graf von Pfeil, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 73, Ruf 173-97.

Ein tüchtiger Kettenstuhlschreiber für Seide auf Schickmachine für Teilebäume, wird ab sofort gesucht. Trikotagen- und Wäschesfabrik Oskar Dietzel, Spinnlinie 243.

Wir suchen für unser Fabrik-Laboratorium eine Laborantin bzw. junge Dame mit Kenntnissen der Chemie. Chemische Fabrik „Sterolin“, Litzmannstadt, Straße der 8. Armee 5.

Stenotypistin mit perfektem Deutsch und guter Kenntnis der Buchhaltung für das Gemeindeamt Widawa ab sofort bzw. ab 1. 6. 1942 gesucht. Angebote an den Amtskommissar Widawa, Kreis Lask.

Perfekte Stenotypistin, flotte Maschineschreiberin, Ia. Kraft, von bedeutendem Unternehmen als Sekretärin gesucht. Schriftliche Angebote unter 7385 an die L. Ztg.

Deutsche Stenotypistin möglichst für sofort gesucht. Vorzustellen bei Ohlendorff & Co., KG, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 67.

Eine Kontoristin mit Kenntnissen des Maschineschreibens wird für leichte Büroarbeiten gesucht. Chemische Fabrik „Sterolin“, Litzmannstadt, Str. d. 8. Armee 5.

Suche von sofort oder vom 15. Mai 1942 eine jüngere, tüchtige Verkäuferin für mein Lebensmittel- und Spirituosen-Geschäft. Fa. Kedder, Gartenstraße 24.

Hausmädchen für Privathaushalt sofort gesucht. Kartätschenstr. 42, W. 3 (am Ostbahnhof).

Eine geschlossene Siedlung für Gemüsebau

Neue Art der Ansetzung von Umsiedlern! Erstellung der Häuser in Schnellbauweise

Buchenlanddeutschen ja in ihrer früheren Wahlheimat meist Kleinbauern waren und außerdem großenteils noch der Waldwirtschaft dienten.

Es ist somit in Michalow eine ganz neue Methode von Siedlung geplant die ihre Baulösungsprobe bestehen muß. Sicher aber ist, daß sie im Rahmen der Förderung unseres Gemüsebaus, wozu insbesondere das Anbauen von Frühgemüse gehört, eine wesentliche Rolle spielen wird.

Nicht ohne Bedeutung ist, daß diese Siedlung recht frachtfähig für den Absatz ihrer Erzeugnisse liegt. Ganz abgesehen von der Nähe Zdunska Wolas ist sie in der Nachbarschaft der Bahnhofstation Karschnice von wo aus sich der Gemüseversand auch auf weitere Entfernung leicht einfache gestalten wird. In der Umgebung der neuen Siedlungen gibt es zahlreiche schon alt-eingesessene Deutsche. So ist z.B. der zuständige Ortsvorsteher von Krobanow ein Mann, dessen Großvater bereits aus dem Mecklenburgischen in die hiesige Gegend einwanderte. So wird dann auch diese Ansiedlung der Gemüsebauer sich organisch in den großen Eindeutschungsprozeß einfügen, der das große Ziel unserer gesamten Aufbauarbeit im befreiten Osten ist.

Leslau

r. Vortrag. Im Auftrag der Volksbildungsschule hielt Studienrat R. Lange aus Berlin einen Vortrag über das Thema: „Mit Farbfilm und Kamera durch die bunte Welt“. Eingangs erläuterte der Redner die Technik des Farbfilms, der als eine spezifisch deutsche Erfindung angesehen werden kann. In zwangloser Folge sahen wir Landschaften aus süddeutschen Gauen (Schwarzwald), aus der Gegend von Berlin, aus Danzig und Westpreußen sowie aus dem letzten Aufenthaltsort des Vortragenden, aus Norwegen. Die Schönheiten der deutschen Landen taten sich dabei ebenso auf wie die Vorteile des Farbfilms: das plastische Sehen auf der einen, das Festhalten besonderer Stimmungswerte auf der anderen Seite. — Konzert. Am kommenden Sonntag (10. Mai) gibt das Litzmannstädter Sinfonie-Orchester hier wieder ein Konzert. Die reife Kunst des Orchesters hat sich hier so viele Freunde erworben, daß für dieses Konzert zahlreiche Besucher zu erwarten sind.

r. Vortrag. Fr. Dr. Otto aus Posen hielt im Auftrag des Volksbildungswerks einen Vortrag über „Die Frau als Hüterin der Volksgesundheit“. Die Rednerin zeigte an zahlreichen Beispielen die Möglichkeiten auf, in denen die Frau an der Erhaltung, Förderung und Gestaltung der Volksgesundheit im allgemeinen aktiv teilnehmen kann, nicht zuletzt durch und in der Ehe.

Tagesnachrichten aus Kalisch

Neue Dienststelle der DAF. Am Dienstag fand in den neuen Diensträumen der Ortsverwaltung der DAF, Kalisch-Land, die erste Dienstbesprechung des Ortsstabes statt. Ortsobmann Pg. Gerschwitz gab einen Rückblick über die bisher geleistete Arbeit in der Ortsverwaltung Kalisch-Land. Er schilderte die Schwierigkeiten, die ihm zuerst entgegentraten, aber dank den einzelnen Mitarbeitern bewältigt werden konnten. Der Ortsobmann gab Richtlinien für die kommenden Aufgaben und ermahnte alle zum vollen Einsatz ihrer ganzen Kraft. Dienststunden der Ortsverwaltung: Jeden Dienstag und Freitag von 19 bis 21 Uhr, Ober-schlesische Straße 1/4.

Ziergarten wird der Volksernährung dienstbar gemacht. Jedes Stück Land ist für unsere Volksernährung wichtig. In der Erkenntnis der Notwendigkeit, allen verfügbaren Boden wirtschaftlich zu nutzen, der bisher nicht kriegswichtigen Zielen diente, wird in diesem Jahr auch der große Ziergarten des Landgerichts in Kalisch mit Gemüse und Obstbäumen bepflanzt.

Ostrowo

Eine Grünanlage ist auf dem früheren Fleischmarkt im Entstehen begriffen. Seit einigen Wochen werden die Planierungsarbeiten durchgeführt. — Gärtnischer Schmuck bei der Bismarckkaserne. Die Vorgärten vor den Gebäudeblocks der Bismarckkaserne haben gärtnerischen Schmuck erhalten. Eindrucksvooll sind die Steinmosaikarbeiten, die das Eiserne Kreuz und das Hoheitszeichen der Wehrmacht dar-

stellen. Die von der Entfernung einer Platte von einem Gedenkstein herrührende nackte Stelle stört nur etwas. Vielleicht wäre es angebracht, hier eine Erinnerungstafel an das 7. Westpreußische Infanterie-Regiment Nr. 155 anzubringen, das vor dem Weltkrieg in diesen Kasernen garnisierte!

Konin

r. Die Gründung eines Sozialgewerks der deutschen Handwerkerschaft fand auch hier statt, wobei Kraftfahrzeugmeister Jeschke und Bäckermeister Haustein in den Vorstand gewählt wurden. Kreisobmann Ullmann übermittelte die Grüße des Kreisleiters, gab eine Würdigung der Entwicklung des Handwerks seit der Machtaufnahme und hob die großen, neu geschaffenen sozialen Einrichtungen der Gegenwart hervor. Auch Landrat Dr. Wild und Bürgermeister Hinkel waren zu der Gründungsversammlung erschienen.

Welungen

— er. Handpuppenstücke. Ein künstlerischer Genuss steht alt und jung im Gastspiel der ost-märkischen Handpuppenstücke Johannis Gaebel am kommenden Sonntag bevor.

Hohensalza

Professor Breker stiftete eine Führer-Büste. Im Rahmen einer Stiftung bekannter deutscher Künstler für einen Kunstsaal der Arthur-Greiser-Schule in Hohensalza übergab Professor Arno Breker, Berlin, eine von ihm geschaffene Führer-Büste.

Zu wenig

Henkel-Sachen?

Wenn Henkel-Fabriken mal knapp werden, so ist das leicht zu erklären. Viele Hausfrauen haben erst jetzt erkannt, wie wichtig beim Waschen gründliches Einwaschen, sorgfältiges Entkräften und gutes Spülen sind. Dadurch ist die Nachfrage nach unseren Erzeugnissen außerordentlich gestiegen. Wir stellen so viel Ware her, wie wir nur können. Wenn dennoch Wünsche unerfüllt bleiben, so bitten wir um Nachsicht. Nach dem Siege können wir alle wieder aus dem Vollen schöpfen!

Persil-Werke, Düsseldorf

Henko SII IMI ATA

Starkwirksam

gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch, — und so preiswert!



BETEILIGUNGEN

Einkäufer, in der Textilindustrie bestens eingeführt, sucht Beteiligung an Einzelhandelsgeschäft in der Provinz. Kapital vorhanden. Angebote unter 7381 an die LZ.

WOHNUNGSTAUSCH

Tausche eine 3 1/2-Zimmer-Wohnung mit allen Bequemlichkeiten und Zentralheizung gegen eine gleiche 5- bis 6-Zimmer-Wohnung. Fernuf 235-43, von 12 bis 15 Uhr.

Kaufmann, in allen Arbeiten perfekt, übernimmt stundenweise Handwerker- oder Geschäftsführung. Angebote unter 7370 an die LZ.

Gärtner sucht Stellung. Angebote unter 7239 an die LZ.

Bautechniker, für Büro und Baustelle, mit langjähriger Praxis, firm. in der deutschen Sprache, sucht Stellung. Angebote unter 7358 an die LZ.

Junger Mann, besitzt Zeichentalent, deutsche und polnische Sprachkenntnisse, Maschineschreiber, Mittelschulbildung, sucht für sofort Stellung. Angebote unter 7275 an die LZ.

Vielseitig gewandte Dame sucht passenden Wirkungskreis. (Als Leiterin eines Hauses und Küchenartikelgeschäfts oder ähnliches). Angebote unter 7383 an die L. Ztg.

Vielseitig erfahrene Dame sucht geeignete Position als Leiterin eines Kasinos, einer Kantine oder eines Restaurationsbetriebes. Angebote unter 7382 an die L. Ztg.

MIETGESUCHE

Kaufmann, Deutscher (Altreich), sucht per sofort gut möbl. Zimmer. Angebote unter 7305 an die LZ.

Fabrikgrundstück, etwa 3000 qm, geeignet für Weberei, zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter 7373 an die LZ.

Einfaches möbliertes Zimmer für sofort gesucht. Angebote unter 7371 an die LZ.

Suche Zimmer mit Bett, Nähe Schleiferstraße-Deutschlandplatz. Angebote unter 7369 an die LZ.

Junges Ehepaar, beide berufstätig, sucht möbl. Zimmer oder möbl. Wohnung. Angebote unter 7368 an die LZ.

Möbliertes Zimmer für ein bis zwei Tage, in der Woche von Herrn gesucht. Angebote unter 7367 an LZ.

Fabrikgebäude zu verkaufen: ein Büfett, 150,—, zehn Stühle, 100,— (geschnitten), eine Eiche, ein Schrank, 75,—, ein Sofa, 50,—, ein Stehpfeil, 20,—, eine Stehlampe (Petrol.), 25,—, ein Nähstisch, 5,—, ein ovaler Tisch, 5,— und ein Sessel, 5,—, Pulvergasse 7, W. 3, von 13 bis 15 Uhr.

Damenrock und Weste, für schlank Figur, 15,—, zu verkaufen. Buschlinie 15, W. 13, 18 bis 20 Uhr.

Schäferhund, reinrassig, bes. schön, anhänglich und wachsam, ein Jahr alt, nur in gute Hände zu verkaufen. (Sonntags 15 bis 19 Uhr, Zugverbindung!) Mader, Dobron, Kr. Lask, Schule.

Ausziehtisch, neu, zu verkaufen, 50 RM. Ziehleinstraße 94, W. 3a.

Sechs Eßzimmerstühle, dkl. Eiche, 120 RM., zu verkaufen. Besichtigungen von 17 bis 20 Uhr. Scharnhorststraße 25, W. 2.

Gebr. Schmid, Litzmannstadt, Wildschützenstraße 73, und 200 RM. im Ernährungs- und Wirtschaftsamt, Abfertigungsstelle für Einzelhändler, verloren.

Verloren dem Dienstausweis Nr. 4065 und Fahrtenechtungsausweis Nr. 155 der Staatlichen Kriminalpolizei, des Kriminalbeamten Alfred Schmidt. Abzugeben Buschlinie 152. Mißbrauch desselben wird strafrechtlich verfolgt.

Verloren grauen rechten Wildlederhandschuh. Gegen gute Belohnung abzugeben. Schlageterstraße 46 (neu), Wohn. 42.

HEIRATSGESUCHE

Deutsche Frau, 40erin, alleinstehend, Witwe, gut aussehend, gebildet, häuslich, geschäftlich selbstständig gewesen. Kassenwesen firm. wünscht evtl. entsprechendem Ehepartner treue Gehilfin zu sein. Nur ernstgemeinte Absicht nebst Bild gegen diskrete Rückgabe erbeten unter Nr. 1915 an die LZ.

Gebr. Schmid, Litzmannstadt, Wildschützenstraße 73, und 200 RM. im Ernährungs- und Wirtschaftsamt, Abfertigungsstelle für Einzelhändler, verloren.

Schlägerhund, laufend unentgeltlich abzugeben. Lutherstraße 10.

Schläger ist unentgeltlich abzuholen. Elektrizitätswerke Litzmannstadt AG, Einfahrt Buschlinie 72.

Sommeraufenthalt, bevorzugt volle Pension mit Badegelegenheit, sucht deutsche Dame mit Tochter. Angebote unter Ruf 212-60.

Technische Nothilfe

Litzmannstadt XXI 2D

Die Abschnitte Ost, Süd, Nord und West treten mit ihrer gesamten Nothilfeschaft am Sonntag, dem 10. Mai 1942, vorm. 9.30 Uhr, Adolf-Hitler-Str. 61, zur Vereidigung an. — Die Einwohnerschaft von Litzmannstadt wird zu dieser Vereidigung und den stattfindenden Schauvorführungen (Brückenbau — Nachrichten und Sprengdienst) herzlich eingeladen. Die Vorführungen und Vereidigung finden um 11 Uhr auf dem Parkgelände, Schneestraße 18a, statt. Straßenbahnhof Hohensteiner Straße bis Nähe Schneestraße oder Alexanderholstraße bis Haltestelle Bäckergasse.

Perianer

gehen sparsam mit
Peri-Erzeugnissen
um, weil sie den Wert
zu schätzen wissen.

PERI

D. Korthaus

DR. KORTHÄUS · FRANKFURT A. M.

... und für das Kleinkind

Steinmetz-Kindermehl

Warum Knoblauch?
weil es ein Jahrtausende altes Naturmittel zur Reinigerhaltung unseres Blutes ist!
„ja, aber...“ — nein, nicht „aber“, denn

Knoblauch-Beeren
„immer jünger“
sind geschmack- u. geruchfrei
und enthalten doch alle wirkenden
Bestandteile des reinen Knoblauchs
in hochangereicherter Form — das
altbewährte Mittel zur „inneren
Reinigung“.
Monatspackung RM 1.-
In Apotheken u. Drogerien

Husten, Verschleimung, Asthma, Katarre, Bronchitis

Find die qualenden Zeugen einer gesundhaften, reizempfindlichen, öftmals empfindlich verändernden Stimmgangsdecke; doch ihre Hartnägigkeit. Trifft man ihnen aber mit „Sibboscalin“ entgegen, so zeigt man das richtige Verständnis für das, was hier nötig, nämlich nicht allein der jeweiligen Veränderung Herr zu werden, sondern vor allem auch auf das andläufige Schleimhäutengewebe in wirklich heilsichtig. Gönne einzugwirken. Das ist der Vorteil der „Sibboscalin-Tabletten“ die seit langen Jahren vierseitige Unterwerfung gefunden haben. — Richten Sie beim Kauf auf den Namen „Sibboscalin“, die grüne Packung und den ermäßigten Preis d. A.M. 2,66 für 80 Tabletten. Großhändlich in allen Apotheken. — Verlangen Sie von der Firma Carl Böhler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich die interessante Illustrierte Aufklärungsschrift S. 34



Für Ihre Gesundheit

ist das Beste gerade gut genug. Die Vorteile des Materials (Zellstoff Camelia) und peinliche Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.

Camelia

THEATER

Theater zu Litzmannstadt, Stadt-Bühnen, Moltkestraße. Freitag, 8. Mai, 20 Uhr 16. Vorst. für die Freitag-Miete, Freier Kartenvorlauf, Wahlfreie Miete „Das Himmelbett von Ilgenhöh“. Ein heiteres Spiel v. Gerhard Brückner. Sonnabend, 9. Mai, 20 Uhr 16. Vorst. I. d. Sonnabend-Miete Freier Kartenvorlauf, Wahlfr. Miete „Glückliche Reise“, Operette von Eduard Künneke — Sonntag, 10. Mai, 15 Uhr Kdf.-Ring 7 „Maß für Maß“, Lustspiel von Shakespeare. — 20 Uhr Freier Kartenvorlauf, Wahlfr. Miete. Zum letzten Male „Das letzte Abenteuer“, Schauspiel von Alexander Maral. Für Jug. verboten. — Montag, 11. Mai, 20 Uhr Fr. Kartenvorlauf, Wahlfr. Miete Vorst. I. d. Wehrmacht „Glückliche Reise“. Vorverkauf I. d. Wahlfreie Miete Jeweils 3 Tage — für den freien Verkauf 2 Tage — vor dem Auführungstag.

Kammerspiele, General-Litzmann-Straße 21 (Sängerhaus). Sonnabend, 9. Mai, 20 Uhr Kdf.-Finanz- und Zollverwaltung „Liebesbriefe“. Komödie von Felix Lützkendorf. — Sonntag, 10. Mai, 20 Uhr Freier Kartenvorlauf. Zum letzten Male Solo-Tanzabend: Toni Vollmuth, Christel Ebting. — Montag, 11. Mai, 20 Uhr Freier Kartenvorlauf, Kdf.-Sozialversicherung „Liebesbriefe“.

FILM THEATER

Rialto, Meisterhausstraße 71. 15.00, 17.45, 20.30 Uhr. 2. Woche. „Der große König“, Elv. Veit Harlan-Film der Tobis mit Otto Gebühr, Kristina Söderbaum, Gustav Fröhlich. Jug. zugelassen.

Rialto, Meisterhausstraße 71. Sondervorstellung Sonntag 12 Uhr „Indianer“. Jugendl. zugelassen.

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. Geschlossen.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. Beginn: 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr, sonntags auch 13.30 Uhr. Heute ein Bavaria-Film „Jenny und der Herr im Frack“ mit Gusti Huber, Johannes Heesters, Hilde Hildebrand, Paul Kemp. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Capitol, Ziethenstr. 41. 14.30, 17.15, 20 Uhr Sybille Schmitz, Gustav Fröhlich in „Clarissa“. Jugendl. ab 14 Jahren zugelassen. Sonntag vormittags 10.30 Uhr Jugendvorstellung „Choral von Leuten“ mit Otto Gebühr.

Corso, Schlegeterstr. 55 (204). Beginn: 14.30, 17.30 und 20.30 „Polarabend“. Jug. nicht zugelassen.

Dei, Buschlinie 123, 15, 17.30, 20 Uhr Sonntag um 11 und 13 Uhr „Wetterleuchten um Barbara“ mit Sybille Schmitz, Attila Hörbiger u. a. Jugendl. zugelassen.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Werktag 15, 17.15 und 19.30 Uhr, sonntags auch 13 Uhr „Mädchenräuber“ mit Pat und Patachon. Jugendl. zugelassen.

Max, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30, 20 Uhr, sonnt. auch 18 Uhr „Die Kellnerin Anna“ mit Franziska Kinz, Otto Wernicke, Elfriede Datzig, Winnie Markus. Jugendl. nicht zugelassen.

Mimosa, Buschlinie 178, Straßenbahn 5 und 9, 15, 17.15, 19.30, sonnt. auch 13.00. Sonntag geschlossene Vorstellungen. „Plz Palti, die weiße Höhle“. Jugendl. zugelassen.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr „Clarissa“ mit Gustav Fröhlich, Sybille Schmitz u. a. Für Jugendl. über 14 Jahre zugelassen. Jugendvorstellung 15 Uhr, sonnt. 10 Uhr „Tischlein deck dich“ und „Kasper kauf ein Haus“.

Palladium, Böhmisches Land 16, 16.00, 18.00, 20.00, sonntags auch 12 Uhr „Die lustigen Vagabunden“ mit Rudi Godden. Jugendl. nicht zugelassen.

Roma, Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr „Kadetten“. Jugendl. zugelassen.

Pabianice — Capitol. 20 Uhr „Wir bitten zum Tanz“ mit Hans Moser, Paul Hörbiger, Elli Meyerhofer, Hans Holz. Jugendl. über 14 Jahren zugelassen. 17 Uhr Jugendvorstellung „Nachtphil“.

Löwenstadt, Film-Theater. Donnerstag, 7. Mai 1942, 20 Uhr „Kameraden auf See“.

Kallsch, Lichtspielhaus. Beginn: 17.15 und 20 Uhr, sonntags 15, 17.30 und 20 Uhr „Die Geierwally“.

N. S. R. L.

SG. Union 97. Die Zusammenkünfte der Mitglieder finden nun wieder freitags im eigenen Gemeinschaftsheim, Adolf-Hitler-Straße 254, statt. Die Eröffnung erfolgt am 8. Mai, 20 Uhr.

Der Gemeinschaftsführer

KONZERTE

Festkonzert anlässlich der Eröffnung des Reichsmusikschulungslagers in Litzmannstadt, Dienstag, den 12. Mai 1942, 20 Uhr. Im Sängerhaus, General-Litzmann-Stra. 21. Werke von Helmuth Riehmüller, Heinrich Spitta, Cesar Bresgen und Gerd Benoit, Solistin: Frieda Kindscher-Traencker, Klavyer, Karten zu 3-, 2- und 1-RM, an der Konzertkasse, Adolf-Hitler-Stra. 65.

UNTERRICHT

Wer erteilt Unterricht in Latein? Angebote unter 7380 an die LZ.

KAUFGESUCHE

Fahrbare Lokomobile 20 bis 40 PS, evtl. stationär, zu kaufen gesucht. Eilanzeige an P. Frantzius, Zoppot, Dzg.-Westpreußen.

Makulatur, einseitig bedruckt, wie alte Plakate usw., laufend zu kaufen gesucht. Angebot. u. 1865 an die LZ.

Damehrad zu kaufen gesucht. Ruf 159-52.

Läufer, Teppich, Staubsauger, Schreibmaschine, Schreibblättchen, mit Ledersitz, Selbstfahrer für Kinder, neu oder gebraucht, jedoch gut erhalten, kaufen. Eilanzeige unter 1914 an LZ.

Gewehr, 6 mm, oder leichte Flinte, Kaliber 20 (auch einläufig), hahnlos, in gutem Zustand, zu kaufen gesucht. Angebote unter 1913 an die LZ.

Kutschkivré in gutem Zustand zu kaufen gesucht. Angebote unter 1911 an die LZ.

Radio und Grammophon zu kaufen gesucht. Angebote unter 7360 an die LZ.

Stute, fünf- bis achtjährig, mit guten Papieren, zu kaufen gesucht. Angebote unter 1910 an die LZ.

Eine Couch, sauber und gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter 7357 an LZ.

Radio in gutem Zustand gesucht. Preisangebote unter 7355 an die LZ.

Kaufe zwei Liefer- oder Lastkraftwagen von 1 bis 4 t, mit Pritsche und Planecke. Ruf 108-91.

Kaufe Radio für Batterieempfänger. Ruf 108-91.

Zu kaufen gesucht: ein Drehstrommotor 4 bis 6 PS, 220/380 Volt, eventl. umzustellen gegen einen Drehstrommotor 6 PS, 380/660 Volt. Angebote unter 7376 an die LZ oder Fernruf 179-13.

Radio, 4flammig, Netzentzonne, 220 Volt, zu kaufen gesucht. Angebote unter 155 an Zeitungsvertrieb Eichmann, Pabianice, Schloßstraße Nr. 10.

Leistungsfähiger Malerbetrieb übernimmt Heeresaufträge, umfassend das gesamte Gebiet des Anstrichs und der Malerei. Malerwerkstatt Erich L. Fries, Schlegeterstraße 52, Ruf 189-95.

Geschäfts-Anzeigen

Pläne, Rechnungen

Kostenanschläge werden angefertigt. Angebote unter 7372 an die Litzmannstädter Zeitung.

Bier — Limonade

Ruf 212-94

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

12/42. Ausgabe von Kochfisch. Die deutschen Verbraucher erhalten ab sofort 250 g Kochfisch für den für sie zuständigen Fischkleinvettler. Die Nummerfolge der einzelnen Fischkleinvettler ist folgende:

Bauer, Erich, Ostlandstraße 138,	ab Nr. 1000
Blatnowitsch, H., Wasserburg,	" 1
Braun, Else, Heerstraße 91,	" 2500
Bruck, Robert, Ulrich-von-Hutten-Straße 208,	" 2700
Ernst, Elvira, Ludendorffstraße 41,	" 400
Fritze, Irma, Ostlandstraße 201,	" 9400
Follak, Alpons, Oststraße 55,	" 640
Gampe, Ferdinand, Straße der 8. Armee 221,	" 6000
Gampe, Hugo, Heerstraße 5,	" 3500
Gampe, Robert, General-Litzmann-Straße 29,	" 6000
Gebr. Griesel, Schlegeterstraße 65,	" 2000
Hampel, Hugo, Alexanderstraße 76,	" 1000
Laudel, Klara, Oststraße 17,	" 1200
Lück, Otto, Sängerstraße 32,	" 4000
Mewus, Oskar, Fridericusschule 73,	" 900
Müller, Julius, Schauenburger Straße 19,	" 600
Mündel, Gustav, Danziger Straße 3	" 4000
Owiak, Karl, Buschlinie 47,	" 300
Roth, Irma, Meisterhausstraße 47,	" 1
Schmidt, Rudolf, Hermann-Göring-Straße 94,	" 1
Schwartz, Olga, Hohensteiner Straße 87,	" 2000
Skwirsch, Lorenz, Moltkestraße 265,	" 1
Ziebel, Emma, Gartenstraße 265,	" 2100
Litzmannstadt, den 7. Mai 1942.	

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt

Schankerlaubnis-Nachtragsheschlüsse. Die auf Grund der §§ 16 und 17 des Pr. Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. 4. 1906 (G.S. S. 159) in seiner gegenwärtigen Fassung am 29. 1. 1941 für den Landkreis Litzmannstadt erlassene Schankerlaubnissteuerordnung erhält auf Grund d. Erl. d. RMDj. VSt. 1874 II 40 — 5665, RFM LG 4006 — 201 la, vom 18. 12. 1941 unter § 1 folgenden neuen Absatz:

„Wird eine vorläufige und jederzeit widerrufliche Erlaubnis erteilt, so unterliegt auch diese mit der Maßgabe der Besteuerung, daß für das erste Jahr der vorläufigen Gewerbeausübung 20% des bei Erteilung der endgültigen Erlaubnis zu zahlenden Steuerbeitrages zu entrichten sind. Für jedes weitere angelaufene Betriebsjahr sind weitere 20% zu entrichten, bis der volle Steuerbeitrag erreicht ist. Wird eine vorläufige Erlaubnis in eine endgültige umgewandelt, so ist eine Neuverantragung unter Anrechnung der für die vorläufige Erlaubnis gezahlten Steuerbeiträge vorzunehmen.“

Litzmannstadt, den 31. März 1942.

(Siegel) Der Landrat des Kreises Litzmannstadt, gez. Unterschrift.

Die genehmigte Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 15. April 1942 wird nachstehend zur Kenntnis gebracht:

„Ich genehmige die Schankerlaubnissteuerordnung des Landkreises Litzmannstadt vom 29. 1. 1941 in der durch Beschuß vom 31. 3. 1942 ergänzten Fassung bis ein Jahr nach Kriegsende.“

Litzmannstadt, den 15. April 1942.

(Siegel) Der Regierungspräsident. In Vertretung: gez. Dr. Moser.

A.Z. I K: St 2/42.

Veröffentlicht:

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt.

Litzmannstadt, den 30. April 1942.

Der Bürgerme